Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 106 (1955)

Heft: 9-10

Artikel: Die Bedeutung der ETH für das Forstwesen Jugoslawiens

Autor: Šafar, Josip

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-764547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

semble les expériences faites avec les nouveaux modes de construction des travaux de défense contre les avalanches.

Notre pays exige une intensification de toute notre économie forestière. L'école forestière devra toujours en être l'élément moteur, mais elle aura sans cesse besoin également de l'appui et de l'expérience de la pratique. *Farron*

Die Bedeutung der ETH für das Forstwesen Jugoslawiens

Von *Josip Šafar*

(Aus der Forstlichen Versuchsanstalt Kroatiens, Zagreb)

(Oxf.945.3)
(0.71)

Die ökologischen Umstände für den Waldbau in den Berggebieten der Schweiz und Jugoslawiens sind in mancher Hinsicht ähnlich, und die Lösung einiger phytosoziologischer, waldbaulicher und anderer forstlicher Fragen hat demnach eine gemeinsame Basis. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn sich die Forstmänner beider Länder wechselseitig um die Ergebnisse der Praxis und Wissenschaft interessieren.

Dabei darf man jedoch darauf hinweisen, daß sich die Schweiz in den letzten hundert Jahren verhältnismäßig ruhig entwickelte, während auf dem Gebiet der jugoslawischen Völker unter dem Einfluß starker, zumeist divergierender Interessensphären der Großmächte harte politische, ökonomische und insbesondere militärische Kämpfe geführt wurden. Die Folgen solcher Zustände spiegeln sich besonders in der Waldwirtschaft wider, da diese weitgehender auf die sozialökonomischen Verhältnisse als die anderen Wirtschaftszweige reagiert und sie am längsten spürt. Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges herrschten in der Schweiz günstige, in Jugoslawien dagegen sehr schwierige Verhältnisse, und auch nach seinem Ende war die Entwicklung in beiden Ländern sehr verschieden: Die Forstmänner fast ganz Europas besuchen die Schweizer Wälder und die ETH, um — nachdem sich die sogenannte deutsche Schule überlebt hat — hier ihre Erfahrungen zu erweitern und womöglich zu korrigieren; in Jugoslawien dagegen mußten für den Wiederaufbau des zerstörten Landes und zur Durchführung der Industrialisierung starke Waldschläge ausgeführt werden. Die politische Entwicklung der beiden Länder wie die Weltgeschichte im allgemeinen haben sich also verschiedenartig im Wald ausgeprägt.

Von der klassischen Bodenreinertragslehre und dem Prinzip der starren Ordnung bis zur Freiheit von jedem Dogma, vom Flächenbetrieb bis zur Einzelbaumwirtschaft, vom Kulturwald bis zur wissenschaftlichen Grundlage der Naturwalderziehung und Vorratspflege ist eine lange Entwicklung, die man heute am besten in der Schweiz kennenlernen kann. Es ist das Verdienst der Eidgenössischen Technischen Hoch-

schule, Wege aufgezeigt zu haben, die es den jugoslawischen Forstleuten ermöglichen, unsere Waldwirtschaft wieder in geregeltere Bahnen zu lenken. Die ausgiebige Hilfe bei der Erweiterung unserer Kenntnisse und Lösung spezifischer Probleme, die wir an der ETH immer finden durften, hat bereits dazu beigetragen, unser Waldwesen von Grund auf zu verbessern und zu reorganisieren. Die Forstämter werden allmählich selbständig. Dem Waldbau auf naturgemäßer Grundlage mißt man eine noch größere Bedeutung bei. Das Kontrollverfahren wurde in einigen Plenterwäldern eingeführt, und die Hochdurchforstung fand weitere Verbreitung. Die Aufforstungen von Kleinflächen auf phytosoziologischer Grundlage beginnen sich allmählich zu erweitern. Die «Schweizer Schule», das heißt die Arbeiten Schädelins, Knuchels und Burgers, hat uns viel geholfen, und insbesondere verdanken wir dem heutigen Vertreter der Schule, H. Leibundgut, durch seine zahlreichen Beratungen und den Bericht über die Methoden zur Verbesserung des Zuwachses und der Produktion der Wälder Jugoslawiens, den er im Auftrag der FAO als Experte ausgearbeitet hat, große Fortschritte auf allen Gebieten unserer Forstwirtschaft.

Vor dem Kriege gab es in Jugoslawien zwei Forstfakultäten und weiter keine Versuchsanstalt. Heute haben wir fünf forstliche Fakultäten, sieben Institute und einige Mittelfachschulen. Die Aufgaben für die jugoslawischen Forstleute sind nach den schweren Kriegsschäden nicht leicht. Ausgedehnt sind noch die Niederwald-, Buschwald- und Kahlflächen als Überreste der vergangenen Ausbeutungen und industriellen Waldexploitationen. Glücklicherweise verfügen wir aber noch über ausgedehnte gesunde und natürliche Wälder mit guten Baumartenmischungen und ursprünglichen Standortsrassen. Große Flächen sind von Plenterwäldern und plenterartigen Beständen bedeckt, doch sind die Nadelgehölze zu wenig stark vertreten (29 %). Zur nachhaltigen Steigerung des waldbaulichen Potentials sind notwendig: Umwandlung der Busch- und Niederwälder, Aufforstung der Karst- und Trockengebiete und der Kahlflächen, zweckmäßige Saatgutgewinnung und Pflanzenzüchtung, sorgfältige Bestandeserziehung, Umwandlung einiger Fichten- und Eichenkunstwälder, Einbringung von Nadelbäumen in einige Laubwälder, dazu Anbau raschwüchsiger Weichholzarten, Bekämpfung der Bodenerosion und Wiederherstellung der oberen Waldgrenze, Pflanzung von Windschutzstreifen u. a. m.

Demzufolge sind die Probleme und Aufgaben der jugoslawischen Forstleute unverhältnismäßig groß. Nach dem Bericht von Leibundgut vermag Jugoslawien diese Aufgaben nicht mit ausschließlich eigenen Kräften und Mitteln zu lösen. Der Hilfe der FAO und anderer internationaler Institutionen kommt daher größte Bedeutung zu. Die Schweizer Forstleute haben reiche Erfahrungen und verfügen über erfolgreiche

Ergebnisse, weshalb die gegenseitigen Zusammenkünfte der Forstmänner beider Länder von großem Nutzen sein werden.

Die Forstmänner des neuen Jugoslawiens begrüßen daher die Hundertjahrfeier der Eidgenössischen Technischen Hochschule mit aufrichtigen Wünschen für die Zukunft. Insbesondere beglückwünschen wir die Abteilung für Forstwirtschaft, die einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung des Forstwesens in Mitteleuropa ausgeübt hat. Durch den kontinuierlichen Ausbau der Waldbaulehre durch Landolt, Bühler, Engler, Schädelin und Leibundgut und der Kontrollmethode durch Knuchel und seine Schüler wurde eine enge Verbindung zwischen Waldbau und Forsteinrichtung geschaffen, eine Synthese von entgegengesetzten ökonomischen und biologischen Prinzipien herbeigeführt eine zuverlässige Basis zur gegenseitigen Ergänzung der Wissenschaft und Praxis gebildet. Diese Einheit des wirtschaftlichen und wissenschaftlichen forstlichen Denkens scheint mir im gegenwärtigen Zeitpunkt einzig dastehend und das größte Verdienst der Forstabteilung der ETH zu sein.

Über die Bedeutung der schweizerischen Waldbaulehre für die Bewirtschaftung der tropischen Regenwälder

Von *Roman Gutzwiller*
Yangambi (Congo Belge) und Küsnacht-Zürich

(Oxf.2)
(2)

Den schweizerischen Waldbau und die äquatorialen Regenwälder miteinander in Beziehung zu setzen, mag schon dem Unbefangenen als ein gewagtes Unternehmen erscheinen. Es ist es aber sicherlich für jenen, der je einmal in persönliche Berührung mit den Urwäldern Afrikas gekommen ist, insbesondere wenn er weiß, welchen Schwierigkeiten deren Eingliederung in die Weltwirtschaft begegnet.

Abgesehen von den Gegebenheiten technologischer Art und der wirtschaftlichen Erschließung, die noch ihrer Lösung harren, unterscheiden sich die tropischen Regenwälder von jenen der gemäßigten Klimazonen besonders durch wesentlich andere Aufbauformen. Diese scheinen eine Übertragung mitteleuropäischer und insbesondere schweizerischer waldbaulicher Erfahrungen und Grundsätze von vorneherein in Frage zu stellen.

In der Tat, keine einzige Vegetationsformation, der wir in unserer Heimat begegnen mögen, kann bei weitem mit dem verglichen werden, was der äquatoriale Urwald an Florenreichtum und aufbaumäßiger Vielgestaltigkeit bietet. So ist es denn in der tropischen Praxis geradezu gang und gäbe geworden, den Wald gemeinhin als «heterogen» zu bezeichnen